

Predigt von Gemeinmediakon Kai Palme zum Psalm 91 am Sonntag Invokavit (21. Februar)

Gottesdienst mit Dekanin Christiane Glöckner-Lang zur Verabschiedung von Herrn Palme

Predigttext Wochenpsalm 91, 1-6.9-12

1 Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,

2 der spricht zu dem HERRN: /
Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

3 Denn er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der verderblichen Pest.

4 Er wird dich mit seinen Fittichen decken, /
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.

Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
5 dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht,
vor dem Pfeil, der des Tages fliegt,

6 vor der Pest, die im Finstern schleicht,
vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

9 Denn der HERR ist deine Zuversicht,
der Höchste ist deine Zuflucht.

10 Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.

11 Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,

12 dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Liebe Gemeinde!

Herzlich möchte ich auch Sie in unserem heutigen Gottesdienst begrüßen.

Vorhin haben die Dekanin und ich den Psalm 91 zusammen im Wechsel gesprochen.

Ich möchte heute einen kleinen Blick auf diesen Psalm werfen.

Zunächst einmal muss man sagen, dass die Psalmen mit zu den schönsten Texten der Bibel gehören. Über die Entstehung der meisten Psalmen weiß man nicht wirklich viel. Sie sind oft allgemein gehalten. So, dass es keinen Anhaltspunkt dafür gibt, wo, wann und durch wen ein solches Gebet entstanden ist.

Oft ist man auf irgendwelche Vermutungen angewiesen.

So ist es auch beim Psalm 91. Aber, meiner Vermutung nach, spricht etwas dafür, dass es sich weniger um ein Lied oder Gebet in unserem Sinne handelt, sondern viel mehr um einen liturgischen Zuspruch für einen Menschen, der sich bedroht fühlt.

Menschen, die sich zu Zeiten Jesu bedroht gefühlt haben konnten als Zufluchtsort den Tempel in Jerusalem aufsuchen. Dort fanden sie zusammen: die Verfolgten, die Asylsuchenden oder aber die Kranken, die sich nach Heilung sehnten. Ich stelle mir vor, dass es hier um einen Menschen geht, der Schutzsuchender ist und sich vor dem Tempel befindet.

Die Antwort des Psalms 91 ist folgende:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Genau das war für den Ratsuchenden wichtig: Er ist unter dem Schirm des Höchsten, im Schatten des Allmächtigen.- Deswegen ist er ja zum Tempel gekommen. Gott, der Vater, der Allmächtige, breitet seinen schützenden Schirm über ihn aus! Der Mensch, der eben noch den Rat gesucht hat, ist nun beschützt.

Beschützt von Gott. So ist er aus der rauen Welt, ein Stückweit entkommen. Er steht nun unter den Flügeln und dem Schutz Gottes. Es soll heißen: Du bist bei Gott, du bist hier geborgen. Hier kannst

du Sicherheit und Trost finden. – Im ersten Moment, als ich das so vor Augen hatte, dachte ich mir, dass ist aber eine allgemeine, theologische Aussage. Doch dann habe ich mir die Sätze etwas präziser angeschaut.

Meine Zuversicht, meine Burg, mein Gott.

Hier geht es nicht um irgendeine Aussage über Gott. Hier geht es um die persönliche Beziehung zu ihm. Martin Buber würde sagen: Es geht um die „Ich-Du-Beziehung“. Es geht also um den ganz persönlichen Glauben. Und um das ganz persönliche Vertrauen. Und, zu guter Letzt: Es geht auch um die Gestaltung der Beziehung von mir zu Gott. Verse des Psalm 91 werden auch oft von Eltern ausgewählt, wenn sie ihre Kinder taufen lassen. Dabei spielt der persönliche Glaube der Eltern eine maßgebende Rolle. Sie möchten, dass ihr Kind getauft wird. Es ist ihnen wichtig, dass ihr Kind sichtbar und fühlbar unter dem Schutz und Schirm des Höchsten gestellt wird. Ich gebe zu: Für das Kind, erst einmal nur eine vage, äußere Zusage. Die Bedeutung aber, wird erst in der Zukunft klar, wenn die Beziehung zwischen Kind und Gott im Werden ist. Klar, das Kind hat eine Beziehung zu Gott, auch wenn es noch die Sterne putzt, aber die Gestaltung der Beziehung kann erst erfolgen, wenn das Kind sich diesem bewusst wird.

Dann kann es aktiv am Aufbau der Beziehung teilnehmen. Doch davor sind wir gefragt: Die Eltern, die Paten und wir als Christen sind aufgerufen, dass wir diese Zusage von Gott lebendig machen. So lebendig machen, dass Vertrauen wachsen kann. Gott streckt seine Hand immer aus. Wir müssen sie nur ergreifen, sodass wir sagen können: Gott ist meine Zuversicht. Gott ist meine Burg. Gott ist der, auf den ich hoffe und baue.

Das gilt für jeden von uns. Glaube lebt nicht von objektiver Wahrheit, sondern aus persönlicher Gewissheit.

Ich wünsche Ihnen allen, ganz persönlich, Gottes Segen, Gesundheit und die persönliche Gewissheit für den Glauben. Bleiben Sie Gott befohlen!

